

# Verliebt – verlobt – verheiratet ...

---

*Alfred Schweiger*

<b>1 EINFÜHRUNG</b>	<b>2</b>
<b>1.1 DAS ELTERNHAUS</b>	<b>2</b>
<b>1.2 DIE CHRISTLICHE GEMEINDE</b>	<b>2</b>
<b>2 DIE GEWINNUNG DER IDENTITÄT</b>	<b>3</b>
<b>2.1 EHE ODER EHELOSIGKEIT?</b>	<b>3</b>
<b>2.2 DIE FREUNDSCHAFT</b>	<b>3</b>
Kameraden	3
Gemischte Freundschaften?	4
<b>2.3 VERGEBUNG UND ERNEUERUNG</b>	<b>4</b>
<b>3 DIE EHE ALS GESCHENK GOTTES</b>	<b>4</b>
<b>3.1 DIE EHE IM HERRN</b>	<b>4</b>
Die rechte Eigeninitiative	5
Dem Mädchen wird empfohlen:	5
Dem Mann ist geboten:	5
<b>3.2 VERLIEBT ...</b>	<b>6</b>
Passen wir zusammen?	6
Ehe auf Probe?	7
<b>3.3 VERLOBT ...</b>	<b>8</b>
Der äußere Rahmen zur Familiengründung	8
Was bleibt der Ehe vorbehalten?	8
Meidet allen bösen Schein	9
<b>3.4 VERHEIRATET ...</b>	<b>10</b>
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!	10
Ordnet euch einander unter!	10
Kinder sind eine Gabe Gottes	11
Die Ehe: Gabe und Aufgabe	11
<b>ANHANG</b>	<b>12</b>
Die Übersetzungen der Bibel	12
Abkürzungen der biblischen Bücher	12

## 1 Einführung

Wenn es in der Ehevorbereitung darum geht, sich bewusst zu machen, was die Ehe nach dem Willen Gottes meint, dann sollte sie gewiss nicht erst dann beginnen, wenn man bereits „über beide Ohren verliebt“ ist. Wenn zuvor kein objektiver Blick für die Ehe gewonnen wurde, wird unter dem subjektiven Eindruck der Gefühle das Wesen der Ehe kaum mehr nüchtern in den Blick zu bekommen sein.

### 1.1 Das Elternhaus

Die Ehevorbereitung kann im Grunde auch nicht erst mit der „Aufklärung“ einsetzen, da es in der Ehe doch um mehr geht als nur um die leibliche Verwirklichung unserer Geschlechtlichkeit. Was Liebe und Treue – in guten wie in bösen Tagen – meint, kann aus keinem Buch gelehrt werden; es muss vielmehr durch das Vorbild der Eltern während der *ganzen* Zeit der Erziehung vermittelt werden. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, den Heranwachsenden beizubringen, mit „Messer und Gabel zu essen“ und „mein“ nicht mit „dein“ zu verwechseln. Wenn die Erziehung darin ihr Ziel hat, zu einem verantwortungsvollen Menschsein heranzuführen, dann muss sie als Ganzes schon deshalb auch gleichzeitig *Ehe-**vorbereitung* sein, da sich „erwachsenes Leben“ für viele zum Großteil in der Ehe ausdrückt.

Wir wissen heute aus der Lernpsychologie darum, dass das *soziale Verhalten* – und ein solches ist die Ehe – überwiegend durch das Lernen durch Beobachtung, das so genannte „Lernen am Modell“ angeeignet wird. Darum gehört die Ehevorbereitung zu den vornehmsten Aufgaben der Elternschaft. Nur aus der erfahrenen Intimität der Familie kann sich eine gesunde und für eine glückliche Ehe offene Intimsphäre des Jugendlichen entwickeln.

### 1.2 Die christliche Gemeinde

Im Idealfall käme der christlichen Gemeinde darum betreffs der Ehevorbereitung die Aufgabe zu, durch Verkündigung und Lehre formend die Elternschaft so zu fördern, dass sie fähig wird, den rechten Umgang mit der menschlichen Geschlechtlichkeit mit der ihr eigenen Intimität weiterzugeben.

Leider fordert uns die Praxis wesentlich stärker heraus. Neben jener Erblast, dass sich viele, sonst durchaus aufrichte Menschen vielfach schwertun, den ganzen Kontext der geistig-leiblichen Dimension der Ehe in angemessener Form zur Sprache zu bringen, müssen wir uns mit Strömungen auseinandersetzen, welche die Schönheit der menschlichen Liebe aus ihrer Intimsphäre lösen und damit ihrer Würde berauben. Darum muss die christliche Gemeinde als „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ (1 Tim 3,15) auch betreffend der Gestaltung und Entfaltung der Liebe zwischen Mann und Frau immer wieder erzieherisch an ihren Gliedern handeln.

Wenn die Bibel *Unzucht* als schwerwiegende Sünde betrachtet, dann geschieht dies nicht etwa aus einer Leibfeindlichkeit heraus, sondern weil sich in der Verfehlung unserer Sexualität unser ganzes Menschsein verfehlt, welches nach der Schöpfungsbestimmung als des rechten Mann- bzw. Frauseins verwirklicht werden will. Darum wird es notwendig sein, immer wieder auf das biblische Bild hinzuweisen. Dabei sollte uns bewusst sein, dass die Herausarbeitung der Schönheit des positiven Handelns einen weitaus größeren erzieherischen Wert in sich trägt, als wenn der Eindruck entsteht, dass in diesem Bereich „fast alles verboten“ sei. Weiters soll darauf hingewiesen werden, dass Misstrauen gerade gegenüber jungen Menschen bezüglich ihres Verhaltens immer zerstört; wir sollten nicht meinen, alles kontrollieren zu müssen. Verantwortungsvolles Handeln wird nur durch das Vertrauen, dass man entgegenbringt, gefördert werden können. Wo es freilich zu *Sünden* kommt, muss auch die Gemeinde zurechtweisend eingreifen.

## 2 Die Gewinnung der Identität

Gott schuf den Menschen als „Mann und Frau“ (Gen 1,27) und legte die „Tendenz“ zum spezifischen Umgang in der Form der Ehe in seine *Natur* (Gen 2,24: „*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.*“<sup>1</sup>).

### 2.1 Ehe oder Ehelosigkeit?

Aus der Schöpfungsordnung ergibt sich die Aufgabe der Erziehung (und Selbsterziehung) zur rechten *Ausrichtung* der in der Schöpfung vorgegebenen Geschlechtlichkeit. Wir gewinnen uns Mann- bzw. Frausein dadurch, dass wir die prinzipielle Zuordnung zueinander erkennen und positiv wahrnehmen. Dies gilt unabhängig davon, ob wir diese „Hinordnung auf die Ehe“ tatsächlich einmal verwirklichen oder auch nicht. Gerade das Neue Testament weist der Ehelosigkeit den gleichen Wert hinsichtlich des Lebensvollzuges zu. Es ist also nicht so, dass jemand, der nicht verheiratet ist, deshalb kein ganzer Mensch wäre. Er/sie muss aber darum wissen, dass sich die leiblichen Möglichkeiten der Geschlechtlichkeit nur in der Ehe sinnerfüllt verwirklichen lassen. Wir werden also unser Mann- bzw. Frausein durch die Gnade existenziell in unser Leben integrieren (1 Kor 7,7: „*Jeder hat seine eigene Gabe<sup>2</sup> von Gott, der eine so, der andere so.*“)

Jene Stellen, die der Ehelosigkeit sogar einen Vorzug geben, dürfen nicht idealisierend betrachtet werden – etwa in der Meinung, dass Sexualität als *leibliche* Ausdrucksform der Liebe doch „unter“ einer spirituell verwirklichten Lebensform einzustufen wäre – sie sind vielmehr vor dem Hintergrund einer latent drohenden Christenverfolgung einerseits und einer besonderen Berufungsgeschichte andererseits zu verstehen (1 Kor 7,27–28. 32–38). In diese Richtung wies zuvor schon Jesus (Mt 19,12 /GN 2018):

Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand nicht heiratet. Manche Menschen sind von Geburt an eheunfähig, manche – wie die Eunuchen – sind es durch einen späteren Eingriff geworden. Noch andere verzichten von sich aus auf die Ehe, weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet. Das sage ich für die, die es verstehen können.

Es geht dabei um die *Möglichkeit* der Ehelosigkeit und nicht um ein verpflichtendes, lebenslanges *Zölibat* für den geistlichen Dienst. Das geht nicht zuletzt aus dem Umstand hervor, dass sogar Petrus und auch andere führende Männer der ersten Christenheit verheiratet waren (Mt 8,14; 1 Kor 9,5).

### 2.2 Die Freundschaft

Gott hat den Menschen auf *Beziehungen* hin angelegt. Dem Wort, dass *es „nicht gut sei, dass der Mensch allein ist“* (Gen 2,18) wird auch durch die Pflege von Freundschaften Rechnung getragen.

#### *Kameraden*

Die Bibel weiß um den Wert einer gleichgeschlechtlichen Freundschaft:

Mein Bruder Jonatan, mein bester Freund, voll Schmerz und Trauer weine ich um dich; denn deine Freundschaft hat mir mehr bedeutet, als Frauenliebe je bedeuten kann! (2 Sam 1,26/GN 2018)

Mit diesem Wort setzt David die Liebe zu einer Frau gewiss nicht herab. Er blickt vielmehr auf den treuen Beistand zurück, den er in jahrelangen Verfolgungen von seinem Freund erfahren hat, den er hier „Bruder“ nennt.

Solche Freundschaft ist ein Geschenk, welches so selten und darum auch so kostbar ist. Abgesehen von der Zweckmäßigkeit bezüglich der Arbeit oder der Freizeit leistet sie in ihrer besonderen Eigenart

---

<sup>1</sup> Wenn nicht anders angegeben wird die Bibel nach der Lutherbibel 2017 zitiert; Abkürzungen im Anhang.

<sup>2</sup> Charisma – im Sinn von Verheiratet-Sein oder Ledig-Bleiben.

einen nicht unwesentlichen Beitrag, die eigene Geschlechtlichkeit in der jeweiligen Ausrichtung auf das „andere Geschlecht“ zu entdecken.

*Jede Frau braucht eine Freundin!* Es gibt Dinge, die man nicht nur mit dem Gegenüber in der Ehe besprechen will, sondern auch mit jemanden, der vom Geschlecht her „in die gleiche Richtung blickt“.

#### *Gemischte Freundschaften?*

Früher gab es (nicht nur wegen des Nähens und Strickens) eigene Schulen für Burschen und Mädchen – heute wachsen wir in der Regel in „gemischten Klassen“ auf. Es entstehen auch da und dort kumpelhafte Beziehungen zwischen heranwachsenden jungen Männern und Frauen. Das hat gewiss viel Positives an sich, wenn man nur daran denkt, dass dadurch der alltägliche Umgang mit dem anderen Geschlecht wesentlich entkrampfter verläuft und auch eine realistischere Einschätzung des jeweiligen Gegenübers erleichtert wird.

Heikler wird die Sache schon, wenn man überlegt, ob es eine Freundschaft zwischen *einem* Mann und *einer* Frau geben kann, die *nicht* weiterdenkt ... Eine solche mag sich in der Form einer Arbeits- oder Studiengemeinschaft ergeben; aber ob sie über eine längere Zeit hindurch „rein platonisch“ verlaufen kann, bleibe dahingestellt. Wenn sich ein Teil doch einmal konkretere Hoffnungen machen wird, wird er/sie enttäuscht sein, wenn sie sich nicht erfüllen lassen. Zwischen Mann und Frau liegt eben ein „erotisches Moment“, welches über die Freundschaft hinaustendiert. Kann dieses nicht realisiert werden, wird es die Beziehung zwangsläufig frustrieren.

## 2.3 Vergebung und Erneuerung

Die Schönheit, nur mit der einen Frau (mit dem einen Mann) durch das Leben zu gehen, ist für viele bereits in ihrer Jugend verloren gegangen. Wer zu Jesus Christus kommt und in ihm die Vergebung und die Erneuerung seines Lebens erfährt, wird zwar mit der Erinnerung an sein früheres Leben weiterleben, darf aber doch damit rechnen, dass der Herr „alles neu“ gemacht hat. Wir erleben in Christus diesbezüglich eine neue Form der persönlichen Unberührtheit. Sollten sich zwei Menschen „mit Vergangenheit“ im Herrn finden, so wird es für die Entwicklung ihrer Beziehung gewiss hilfreich sein, wenn sie sich diese eingestehen. Damit schaffen sie sich jenen Freiraum des Neuanfangs, der jeder Vergangenheit ihres negativen Schattens beraubt.

## 3 Die Ehe als Geschenk Gottes

„Haus und Habe vererben die Eltern; aber eine verständige Frau kommt vom HERRN.“ (Spr 19,14)

(In die gleiche Richtung gehen auch Stellen wie Spr 18,22 u. 31,10) Auch der Volksmund sagt: „Ehen werden im Himmel geschlossen.“ Darum darf und soll auch um den Partner *gebetet* werden. Wenn wir schon um die alltäglichen Dinge des Lebens wie Nahrung und Kleidung bitten, wie viel mehr nicht auch um *den* Partner, mit dem man den größten Teil seines Lebens zubringen wird. Nur wenn wir in diesem Bereich *glauben* können, d. h. vertrauen, dass Gott auch um diese Bedürfnisse weiß, werden wir im Stande sein, zu warten und nicht in Kurzschlusshandlungen zu verfallen. Sollten wir im Gebet merken, dass Gott gegenwärtig andere Wege mit uns geht, werden wir dadurch fähig werden, die (zumindest vorläufige) Ehelosigkeit als die momentan bessere Führung annehmen zu können. Gott will doch allen unseren „Mangel“ mit seiner Herrlichkeit ausfüllen (vgl. Phil 4,19).

### 3.1 Die Ehe im Herrn

„Sie ist frei, zu heiraten, wen sie will; nur dass es in dem Herrn geschehe“ (1 Kor 7,39)

Es mag zunächst verwundern, dass es abgesehen von dieser fast beiläufig gemachten Bemerkung des Apostels Paulus keine längere Abhandlung darüber gibt, dass Christen ebenfalls Christen heiraten sollen.

Dieser Umstand wirft jedoch wiederum ein Licht darauf, dass man mit „Gesetzen“ nie das Erreichen kann, was uns durch die „Freiheit“ ermöglicht wird. Dort wo begriffen worden ist, dass die Ehe eine Gemeinschaft ist, die *alle* Bereiche des Lebens meint – von der verborgensten Mitte des Herzens bis hin zur ganzen Leiblichkeit – dann sollte eine lange Erklärung darüber, dass man vor allem in grundsätzlichen *Glaubensfragen* übereinstimmen sollte, überflüssig sein. Immerhin wird in den herausfordernden Zeiten einer Ehe die Antwort auf die Probleme stets von der geistlichen Basis her gesucht werden.

Dort wo in einer bestehenden Ehe (vorläufig) nur ein Partner an Jesus Christus gläubig wird, soll die Ehe freilich nach Möglichkeit fortgesetzt werden (1 Kor 7,12–16). Petrus rechnet sogar in vielen Fällen mit der Bekehrung des zweiten Partners, wenn der Christ sich in positiver Weise in die Ehe einbringt (1 Petr 3,1–4). Paulus wiederum erinnert uns daran, dass hier kein Automatismus vorliegt. Jeder Partner / jede Partnerin trifft für sich die ganz persönliche Entscheidung (1 Kor 7,16).

#### *Die rechte Eigeninitiative*

Die Ehe ist ein Geschenk Gottes. Es gehört aber zum Eigentümlichen der Botschaft der Bibel, dass Gott uns bei all seinem Schenken nicht untätig bleiben lässt. Darum gilt es, die Fingerzeige der Bibel für den „eigenen Beitrag“ zu beachten. Es ist ja nicht so, dass der Ehepartner plötzlich vom Himmel fällt, man muss sich schon ein wenig um ihn (um sie) bemühen ...

#### *Dem Mädchen wird empfohlen:*

„Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, dass ihr die Liebe nicht aufweckt und nicht stört, bis es ihr selbst gefällt.“ (Hld 8,4)

(Hld 2,7; 3,5) Die Braut des *Hohen Liedes* ist „krank vor Liebe“ (2,5) deshalb rät sie ihren Gefährtinnen, diesen „Zustand“ nicht eigenmächtig heraufzubeschwören, sondern zu warten, „bis es ihr selbst gefällt“. Zwar gönnt sie auch ihren Freundinnen das Verliebtsein, weiß aber mittlerweile, dass die Liebe zwischen Mann und Frau ein Feuer ist, welches leicht fortreißen kann – da wäre es doch schade, wenn wir an den Falschen geraten (vgl. Koh 7,26).

Immerhin könnte man der Aufmerksamkeit der Männer durch gewagtere Kleidung etwas nachhelfen ... Wenn sich hingegen das Mädchen „schicklich“ kleidet (1 Tim 2,9; 1 Petr 3,3; was gewiss nicht „Grau in Grau“ sein muss) drückt sie damit *Glauben* aus, dass Gott auch ohne „unsaubere Tricks“ das Interesse eines Mannes auf sie lenken kann:

„Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, du hast mir das Herz genommen mit einem einzigen Blick deiner Augen ...“ (Hld 4,9)

Mit dem „Blick der Augen“ hat das Mädchen tatsächlich alles in der Hand. Untersuchungen zeigen, dass sich die meisten Männer an jene Frauen gar nicht heranwagen (und seien sie noch so schön), wenn sie an ihrem ganzen Umgang merken, dass sie für „ernstere Absichten“ bei ihnen nicht willkommen sind. Zwar sind es vorrangig die Männer, die „werben“, sie werben aber nur dort, wo sie dazu „eingeladen“ werden. Darum kann der achtsame „Blick“ vor manchem Herzeleid bewahren.

#### *Dem Mann ist geboten:*

„und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.“ (1 Thess 4,4–5)

Wenn ein Mann darauf vertraut, dass Gott die Sehnsucht des Herzens kennt, muss er sich weder aufdringlich verhalten, noch so tun, als hätte er bei Frauen überhaupt keine Chancen. „Die Liebe ist eine Flamme des HERRN“ (Hld 8,6). Wenn man ehrliche Absichten signalisiert, darf man damit rechnen, dass die Botschaft ankommt. Eine Frau, die das Herz am rechten Fleck hat, wird es einzuordnen wissen, wenn „Mann“ sich vor lauter Aufregung unsicher benimmt. Den Salonlöwen sei jedoch die Weisheit Salomos ans Herz gelegt, die uns vor der falschen Frau bewahren will:

Lass dich nicht von ihren Reizen verführen, und wenn sie dir schöne Augen macht, fall nicht darauf herein! (Spr 6,25/GN 2018)

Da ist zum Beispiel die Art von Frau, die noch bitterer ist als der Tod. Von ihr sagt man: »Sie ist eine Falle, ihre Liebe ist ein Fangnetz; ihre Arme, mit denen sie dich umfängt, sind Fesseln. Ein Mann, an dem Gott Gefallen hat, kann ihr entrinnen. Aber wer Gott missfällt, den fängt sie ein.« (Koh 7,26)

### 3.2 Verliebt ...

#### *Passen wir zusammen?*

Wenn zwei Menschen in „offenen Kontakten“ Zuneigung zueinander empfinden, werden sie zu prüfen haben, ob ihre Gefühle „echt“ sind, d. h. von Gott her als tragfähig erkannt werden können. Die Liebe, die zur Ehe führt, ist ein Geschenk Gottes; wie weiß man aber, dass das, was man momentan empfindet, die „wahre Liebe“ ist? Christen haben erstens das Vorrecht, um innere Klarheit zu beten; dann aber auch die Pflicht, den Verstand in der rechten Weise zu gebrauchen:

*„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,  
Ob sich das Herz zum Herzen findet!  
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang ...*

*Die Leidenschaft flieht,  
Die Liebe muss bleiben;  
Die Blume verblüht,  
Die Frucht muss treiben.“*

So heißt es bereits in Schillers „Glocke“. Wie „prüft“ man eigentlich? Die *Bindung* soll ja „ewig“ dauern, nicht aber die Prüfung selbst! Dabei werden wir erkennen, dass es um eine Entscheidung geht, die den Charakter des *Wagnisses* in sich trägt. Das läuft freilich dem entgegen, dass wir gerne die (vorherige!) Gewissheit hätten, wirklich *den* Idealpartner zu finden, mit dem nichts schief gehen *kann*. Diese Garantie ist allerdings nirgends erhältlich. Es kann sie auch gar nicht geben, weil jeder Christ sein Leben so durchläuft, dass er/sie im Grunde jeden Tag neu *und frei* sich für die bewusste Nachfolge Jesu entscheiden muss, welche nicht zuletzt auch das Leben in der Ehe prägen wird. Eine Vorausgarantie dieser Entwicklung ist also wegen der Offenheit des Lebens gar nicht möglich.

Wenn Christen bezüglich dieser Entscheidung Gott um Führung bitten, dann wird die Antwort eben nicht so ausfallen, dass wir am Gegenüber die Inschrift aufleuchten sehen: *Das ist dein Partner, mit keinem anderen wirst du glücklich werden!* Das entspräche einer mechanischen Daseinsauffassung, welche nicht – wie vorhin gezeigt – der freien Entfaltung des Lebens Rechnung trägt. Wenn wir Gott vertrauen, dass Er uns einen guten Weg führen wird, wird die positive Antwort in dieser Frage vielmehr so zu erwarten sein, dass Er uns ermutigen wird, *die freie Entscheidung der Liebe zu treffen*. Kein Christ muss heiraten (vgl. dazu 1 Kor 7,32–40). Wenn wir aber vor Gott eine freudige Zuneigung zueinander empfinden, dann dürfen wir auch damit rechnen, dass *Er* trotz aller Unzulänglichkeiten unseres Wesens in uns diesen Funken immer neu füreinander aufleuchten lassen wird. Wir sollen ja später nicht im ständigen Selbstmitleid die Suppe auslöffeln, die wir uns selber eingebrockt haben, sondern das Vertrauen haben, dass die Liebe Gottes „nicht aufhört“ (1 Kor 13,8) und ihre Frucht tragen wird.

Dieser Impuls der Liebe Gottes muss dann aber auch von beiden stets neu aufgegriffen und ins Leben umgesetzt werden. Für diesen Teil, den beide Partner einbringen müssen, kann es keine Vorausgarantie geben, wie er unter den wechselhaften Umständen des Alltags tatsächlich ins Leben eingebracht wird. Darum haben wir vom *Wagnis* bezüglich der Ehe gesprochen. Vielleicht können wir Paulus unter diesem Gesichtspunkt nun besser verstehen, wenn er in 1 Kor 7,6–9 die christliche Ehe als „Erlaubnis“ bzw. nach der Guten-Nachricht-Bibel als „Zugeständnis“ bezeichnet.

Mit anderen Worten: Wir dürfen heiraten, es ist nichts Falsches daran, der freien Entscheidung wird nichts in den Weg gelegt (1 Kor 7,25–40), eine Gewähr für das „große Glück“ kann der Apostel aber nicht geben. Das muss erkannt werden, es heiraten die meisten Menschen doch als junge Leute, die diesen Bund mit ihren oft noch unfertigen Persönlichkeitsbildern eingehen und erst in der Ehe jene Entwicklungsarbeit leisten, ohne der diese Gemeinschaft nicht bestehen kann. Darum ist auch die Einbin-

dung der Ehe in die christliche Gemeinde wertvoll. Da können beide Partner von Vorbildern lernen und jene Hilfen erfahren, die sie zur Gestaltung ihrer eigenen Beziehung nötig haben werden.

Wir haben schon erwähnt, dass der Glaube an Jesus Christus und der Wille, *Ihm* nachzufolgen, zur selbstverständlichen Bedingung gemacht werden muss, wenn eine Ehe unter dem Segen Gottes begonnen werden will. Wie verhält es sich aber mit den „irdischen Fragen“ bezüglich des Zusammenlebens? „*Drum prüfe ... ob sich das Herz zum Herzen findet*“ – Kann ein Ordnungsfanatiker mit einer Chaos-Hausfrau zurechtkommen? Können Choleriker und Melancholiker miteinander glücklich werden? Welche Vorstellungen hat man vom Umgang mit dem lieben Geld? Wer verdient es überhaupt? Wie viele Kinder wünscht man sich – und wann? Welche Hobbys muss man gemeinsam haben? Wer kann kochen?

Auf alle diese Fragen kann keine einfache Antwort gegeben werden. Wenn man sich wirklich von Herzen liebgewonnen hat, können alle diese Gegensätze sogar zur Bereicherung der Beziehung dienen. Unterschiede ziehen einander an, sagt man. Man liebt am Partner ja oft gerade das, was man selbst nicht ist oder nicht hat. So kann sich ein Schweigsamer auch in ein Plappermäulchen verlieben, weil er ihr so gerne zuhört ... Man sollte sich aber im Klaren darüber sein, dass das, was man jetzt so schätzt, auch zum Reibepunkt werden kann; und je größer dann die Gegensätze sind, desto größer wird die Aufgabe des Harmoniefindens werden (was aber nicht negativ bewertet werden soll).

Wenn jemand seinen Schatz im gleichen Gebirgstal findet, in dem er selbst aufgewachsen ist, werden den beiden auch dieselben Berge den Horizont ihres Daseins begrenzen ... Schwieriger werden es da schon die haben, die aus unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturkreisen zusammenfinden. In der Regel tun sich dann die Frauen schwerer, in einer ihnen völlig fremden Umgebung ohne die gewohnten Freunde und Verwandten zu leben als die Männer. Aber auch eine Rebekka ist schon zu ihrem Isaak gezogen. Auch hier gelten keine Verallgemeinerungen!

Auch Behinderungen sind kein Grund, nicht zu heiraten. Es verlangt allerdings von den Partnern ein hohes Maß der Reife, die damit verbundenen Schwierigkeiten recht abzuschätzen und in die Liebe zu integrieren.

Zum Dienst für den Herrn ist jeder Christ berufen (1 Thess 1,9); spürt man jedoch eine besondere Berufung, muss man sich darüber auch mit dem in Aussicht stehenden Ehepartner verständigen, damit dieser die Berufung und die damit verbundenen Lebenswege auch mittragen kann.

### *Ehe auf Probe?*

Auf die Frage, ob man denn in einem für die Ehe doch so kennzeichnenden und auch wichtigen Bereich so ganz *ohne Probieren* hineingehen könne (gemeint ist damit der Geschlechtsverkehr), kann nur mit dem Wesen des ehelichen Aktes selbst geantwortet werden:

Niemand kann sich probeweise verschenken; wenn daran denkt, dass man sich (bei Nichtgefallen) wieder zurücknimmt, war es kein Geschenk. Darum geht in Gen 2,24 dem „ein Fleisch werden“ die „Bindung“ (Luther: *anhangen*) voraus. Die Liebe braucht ein Zuhause! Sie kann nicht immerfort werben, hoffen, oder gar bangen, ob sie auch morgen noch erwidert werde; sie will zur Gewissheit kommen: „Mein Freund ist mein, und ich bin sein!“ (Hld 6,3), um sich in ihrer ganzen Blüte entfalten zu können. Sie gedeiht nur dort, wo sie sich gänzlich verschenken kann, in der festen Zuversicht, nicht mehr abgewiesen zu werden. Dieses Zuhause schaffen die Brautleute selbst, indem sie einander *öffentlich* die *lebenslange* Treue versprechen (durch ihr *Jawort* in der Hochzeitsfeier). Damit bereiten sie ihrer Liebe die Herberge, die sie braucht, um ihrer Begegnung jene Tiefe zu verleihen, die ohne diese Band nicht gewonnen werden kann.

Deshalb ist es von der Sache her unmöglich, die Ehe zu *probieren*. Es ist einfach nicht das Gleiche, ob man die eigene Intimität in der Atmosphäre des unbedingten Angenommenseins für den Partner öffnet, oder ob man zu einer Art *Aufnahmsprüfung* antritt (mit dem Risiko des Nichtbestehens). Unter einer solchen Bedingung kann man nicht das Gleiche empfinden. Jedem geschlechtlichen Umgang außerhalb einer verbindlich geschlossenen Ehe fehlt nämlich dieser letzte Ausdruck der *gebenden* Liebe. Das, was als Geschenk der Liebe gedacht war, wird damit zur Sünde der *Unzucht*; zur Sünde im griechischen Sinn

des Wortes: zur *Zielverfehlung!* Aus der *gebenden* Liebe wird die *fordernde* Lust, die so nie das Glück finden wird.

Es braucht auch nicht verhehlt zu werden, dass wir alle Dinge lernen müssen; auch den geschlechtlichen Umgang zwischen Mann und Frau. Müssten wir hier auf Anhieb optimale Leistungen vollbringen, um nur ja den Partner zufrieden zu stellen, wäre es um das Wesen der Liebe gänzlich geschehen. Nur in der Unbefangenheit des Umganges, den eine aus Liebe geschlossene Ehe bietet, kann auch der geschlechtliche Umgang zur Reife gelangen.

### 3.3 Verlobt ...

Wer durch eine angemessene „Prüfungszeit“ hindurch zur Gewissheit gekommen ist, den richtigen Partner für das Leben gefunden zu haben, wird ans Heiraten denken. Abgesehen davon, dass man erst einen Termin finden muss, um alle Bekannten und Verwandten und auch die christliche Gemeinde, der man angehört, in die Feier mit einbeziehen zu können (manche wollen unbedingt im *Mai* heiraten ... hoffentlich ist der Pastor dann nicht auf Urlaub ...) wird doch eine gewisse Zeit verstreichen, bis es endlich so weit sein kann.

Der Wert der *Verlobung* kann darin gesehen werden, dass man der Umgebung den Ehemillen bereits kundtut und damit dem „Werben“ dritter Personen gegenüber einen Schutz aufrichtet (mit einem / einer Verlobten wird kein taktvoller Mensch in ein „näheres Verhältnis“ treten wollen). Heute versteht man unter einer Verlobung, die an sich „formlos“ geschieht, jene Verbindung, die zwar das Eheversprechen in sich trägt, jedoch in der Weise, dass dieses nicht eingelöst werden *muss*; dass also die Eheanbahnung auch wieder abgebrochen werden kann, wenn Zweifel aufkommen, ob man die richtige Entscheidung getroffen hat. Dass man damit nicht leichtfertig umgehen darf, sollte sich von selbst verstehen.

Zu biblischen Zeiten war die Verlobung allerdings schon die *Rechtsgrundlage* der späteren „Heimholung“, also der Hochzeit selbst. Deshalb hätte Joseph der Maria, seiner Verlobten, im Fall der Trennung einen „Scheidebrief“ ausstellen müssen (Mt 1,18; vgl. Dtn 24,1). Kennzeichnend für die Zeit der Verlobung war aber auch damals die geschlechtliche Enthaltung. Auf die Frage, wie weit man sich schon vor dem eigentlichen Heiraten schenken darf, kommen wir noch zurück.

#### *Der äußere Rahmen zur Familiengründung*

Für die Planung der Hochzeit werden auch „äußere Gründe“ eine Rolle spielen. Es gilt zu klären, ob man überhaupt schon heiraten *kann*:

Erledige zuerst, was du draußen zu tun hast, bestelle deine Felder für die Ernte; dann kannst du ein Haus bauen und eine Familie gründen. (*Spr 24,27*)

Schon die altjüdische Weisheit wusste darum: Sorge erst für den äußeren Rahmen der zu gründenden Familie, ehe du ans Heiraten denkst. Dabei spielen zuletzt auch an die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Rolle. Ist die Ausbildung schon abgeschlossen oder steht man z. B. durch ein anstrengendes Studium noch mittendrin? Hat man eine Wohnung in Aussicht? Es wäre zu schade, wenn eine junge Ehe durch zu viele äußere Belastungen, die man durch eine zumutbare Wartezeit vermeiden könnte, nicht zur Entfaltung käme. Wenn wir sagen „zumutbar“, dann soll das recht verstanden werden: Wer heute beispielsweise *Facharzt* werden will, wird kaum vor dreißig Jahren mit dem Studium fertig sein. Soll er so lange warten, um zu heiraten? Es liegt dann aber auf der Hand, dass damit auch die Frage nach der *Familienplanung* laut wird.

#### *Was bleibt der Ehe vorbehalten?*

Eines ist klar: Die Liebe drängt zur völligen Vereinigung. Solange aber die Vereinigung nicht durch den öffentlichen Eheschluss besiegelt ist, kann die Beziehung immer noch „relativ leicht“ gelöst werden. Damit wäre aber nach einer Trennung alles zuvor „Gegebene“ auch für den späteren tatsächlichen Ehepartner „verloren“. Man kann sich eben nur *Einem* wirklich schenken. Die Hochzeitsfreude der Braut des Hohen Liedes war (Hld 7,14):

An unsrer Tür sind lauter edle Früchte, heurige und auch vorjährige:  
mein Freund, für dich hab ich sie aufbewahrt.

Von den Reizen seiner Frau heißt es in Spr 5,17 für den Ehemann:

„Habe du sie allein, und kein Fremder mit dir.“

Darum wird man auch in der Verlobungszeit nicht nur auf den eigentlichen Geschlechtsakt, sondern auch auf jedes andere Öffnen der Intimität verzichten (Petting). Dabei geht es nicht um Gebote oder Verbote, sondern um das Wesen der Dinge selbst. Echte Liebe kann warten! Sie weiß, dass sie alles bekommen wird. Und wenn es doch noch (wider Erwarten) zu einer Auflösung der Beziehung kommen sollte,<sup>3</sup> hat man sich für die Liebe zum späteren, eigentlichen Partner bewahrt.

Als bewusster Christ wird man auch überlegen: Falls eine Beziehung (oder sogar eine Verlobung) doch wieder aufgelöst wird, kann man sich ja nicht gänzlich aus dem Weg gehen; der Besuch der gleichen Gemeinde sollte durch die Trennung doch nicht unmöglich gemacht werden. Man will sich noch in die Augen schauen und dem gleichen Herrn dienen können.

Worte wie Dtn 22,13–21 zeigen, dass der Mann nach dem Gesetz des Mose sogar ein *Recht* darauf hatte, eine *Jungfrau* zur Frau zu bekommen. Dann sollte es sich freilich auch für den Mann von selbst verstehen, dass er ohne vorigen Umgang mit Frauen in die Ehe geht. 2 Sam 13,12–14 zeigt ebenfalls deutlich, dass vorehelicher Verkehr als „Schandtat“ aufgefasst wurde. Beachte in diesem Zusammenhang, dass Tamar nichts dagegen hätte, als *Ehefrau* dem Amnon zu gehören (V. 12: „*der König wird mich dir nicht versagen*“); sie will aber nicht ohne dieses Band mit ihm schlafen. Geschlechtsverkehr außerhalb einer gültigen Ehe ist *Unzucht* (1 Kor 7,2): Denn ab wann ist eine Frau für den Mann „die eigene Frau“ bzw. ein Mann für die Frau „der eigene Mann“? – Erst ab der eigentlichen Trauung!

Wo es, wie in Ex 22,15–16, dennoch dazu kommt, dass ein Mann ein Mädchen zum Beischlaf „überredet“, so darf die Verpflichtung zur Heirat bzw. zur Auslösung nicht als nachträgliche Legalisierung des Handelns verstanden werden, sondern ist im Sinne der Schadensbegrenzung aufzufassen; dass also nach einem Fehlverhalten nicht noch weiteres Unrecht geschähe! Selbst im „Katechismus der katholischen Kirche“ liest man in Absatz 2350:

Die Brautleute sind aufgefordert, die Keuschheit in Enthaltbarkeit zu leben. Sie sollen diese Bewährungszeit als eine Zeit ansehen, in der sie lernen, einander zu achten und treu zu sein in der Hoffnung, dass sie von Gott einander geschenkt werden. Sie sollen Liebesbezeugungen, die der ehelichen Liebe vorbehalten sind, der Zeit nach der Heirat vorbehalten. Sie sollen einander helfen, in der Keuschheit zu wachsen.

### *Meidet allen bösen Schein*

So hatte Luther 1 Thess 5,22 ursprünglich übersetzt.<sup>4</sup> Damit werden wir erinnert, dass es uns nicht nur genügen soll, das Rechte zu tun, sondern auch darum, durch unzweideutiges Verhalten nach außen kein böses Gerücht aufkommen zu lassen. Wenn ein junges, noch unverheiratetes Paar eine warme Sommernacht in einer einsamen Berghütte verbringt, mag man ihnen das Reinbleiben aus gutem Willen zutrauen, die Optik nach außen wird aber schief geraten. Ähnlich wäre es, wenn man den Urlaub ohne weiterer Begleitung verbringt. Da wird auch der Hinweis auf die getrennten Zimmer wenig nützen. Die „Welt“ wird ihnen die Lauterkeit des Handelns nicht abnehmen. Dadurch wird das Zeugnis für den Herrn untergraben, obwohl von den Tatsachen her gar nichts Unrechtes geschehen sein mag.

Anders ist es gewiss, wenn ein Mann von den Eltern der Braut eingeladen wird und im Gästezimmer ihres Hauses übernachtet oder wenn eine ganze Jugendgruppe eine gut organisierte Reise unternimmt.

<sup>3</sup> Selbst wenn eine solche Bemerkung in diesem Zusammenhang unpassend erscheinen mag: Wer garantiert uns denn, dass der Partner nicht vor der Hochzeit stirbt?

<sup>4</sup> In den Ausgaben von 1545 bis 1912. Seit 1984 heißt es wie in 2017: „Meidet das Böse in jeder Gestalt.“

### 3.4 Verheiratet ...

Die eheliche Liebe hat einen verborgenen und einen öffentlichen Charakter! Der Schritt an die Öffentlichkeit schenkt die Freiheit für das gemeinsame Intimleben. Es kommt darum nicht von ungefähr, dass alle Völker und Kulturen Formen entwickelt haben, die den Eintritt in die Ehe öffentlich und rechtlich erkennbar machen. Trotz vieler kultureller Unterschiede (auch innerhalb der Bibel) ist in der Willenserklärung der Brautleute zur Ehe, dem „Konsens“, ein allen Ehe-Riten gemeinsames Merkmal erkennbar. Stellvertretend sei hier der Rechtsgrundsatz der Römer erwähnt: „*Nuptias non concubitus sed consensus facit.*“ (Eine Hochzeit kommt nicht durch den Beischlaf sondern durch den (öffentlichen) Konsens zu Stande.)

Wurde dieser *Konsens* in den Anfängen der Menschheit innerhalb der beteiligten Familien und der Sippe ausgedrückt (vgl. Gen 29,28; Ri 14,1–3 u. a.), so haben im Lauf der Geschichte religiöse (die Kirchen) bzw. staatliche Institutionen (das Standesamt) diese ehestiftende Funktion ausgeübt. Zumindest in den westlichen Ländern hat sich seit der französischen Revolution die Pflicht zur standesamtlichen Eheschließung mehr und mehr etabliert. Das bedeutete, dass man sich in der Gesellschaft nur dann „verheiratet“ nennen konnte, wenn man diese Form erfüllt hatte. Darum kommt auch das Paar als bereits verheiratet zur Hochzeitsfeier in die christlichen Gemeinde, die dann zwar kein zusätzliches Sakrament vorsieht, sehr wohl aber das Angenommensein, den Beistand und den Segen Gottes zuspricht.

*Mein Freund ist mein, und ich bin sein!*

(Hld 2,16; 6,3; 7,11) Wer heiratet, gehört sich nicht mehr selbst. Mann und Frau setzen im Eingehen ihrer Ehe einen irreversiblen Akt, welcher sie einander in ganz bestimmter Weise verpflichtet (1 Kor 7,3–5). *Sie gehören nun einander!* Sie sind in einen Bund getreten, der ihnen die Auflösung nicht mehr zugesteht (Maleachi 2,14; Spr 2,17; Mk 10,9: „Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“).

Als Jesus einmal seine Jünger mit dieser Tatsache konfrontierte, meinten sie: „Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist's nicht gut zu heiraten“ (Mt 19,10). Andererseits entspricht es doch dem Wesen der Liebe, dass sie „auf Ewigkeit hin“ angelegt ist. Das bringen sogar schmerzliche Schlagertexte zum Ausdruck. Wer verliebt ist, denkt nicht an eine Trennung, da ist man vielmehr angesteckt von jener Liebe, die „niemals aufhört“ (1 Kor 13,8): „Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unüberwindlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN.“ (Hld 8,6). Darum ist auch das Eheversprechen: „... bis dass der Tod euch scheidet“ keine von außen zukommende Forderung an die Eheleute, sondern Ausdruck des innersten Wesens ihrer Liebe selbst und damit unverzichtbarer Bestandteil der Hochzeitsfeier. In der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, der selbst die Liebe ist, darf man damit rechnen, dass die Liebe das ganze Leben durchträgt.

Wenn es dennoch zu einer Ehescheidung kommt, darf dies niemals von vornherein als „Möglichkeit“ betrachtet werden; vielmehr zeigt sich dadurch die bittere Folge der Sünde (Mt 19,9) oder der „Härte des Herzens“ (Mt 19,8), welche uns mit tiefen Verletzungen zurücklassen (Jes 54,6).

*Ordnet euch einander unter!*

(Eph 5,21–33) In diesem Abschnitt findet sich das Wesen der Liebe und das Beziehungsgefüge der Ehe in natürlicher Weise ausgedrückt:

Da ist die Liebe eines Mannes, der um seiner Frau willen alles zurücklässt (Vater und Mutter verlassen, d. h. das ganze bisherige Lebensgefüge), der sich ihr – so wie sie ist – voll und ganz zuwendet, ihr damit „anhängt“ (so könnte die Unterordnung des Mannes zu seiner Frau beschrieben werden).

Ist es dann nicht ein unschätzbare Vorrecht, diese Liebe erwidern zu dürfen – auch auf die Seiten seiner Persönlichkeit einfühlsam einzugehen, die eines liebevollen Tragens bedürfen um damit seiner Zuneigung in herzlichster Weise zu entsprechen? (das könnte dann die Unterordnung der Frau zu ihrem Mann sein).

Es geht also nicht darum, festzulegen, dass der Mann der „Chef“ ist, sondern um das Geben und das Antworten in der Liebe. Wenn die Bibel die Frau weiters die „Gehilfin“ des Mannes nennt (Gen 2,18) so ist das nicht nur im Sinn der Arbeitsteilung gemeint, sondern umfassender: Ohne seiner Frau ist der Mann „hilflos“ – in allen seinen Lebensbereichen. Wenn *er* begriffen hat, dass *sie* ein „Geschenk Gottes“ für ihn ist (Spr 19,14), dann wird das Gebot: „Ihr Männer liebt eure Frauen“ (Eph 5,25) auch zum Ausdruck des Respekts vor Gott, der sie ihm gegeben hat.

#### *Kinder sind eine Gabe Gottes*

(Ps 127,3) Am schönsten wäre es, der Liebe ihren freien Ausdruck zu geben und ihre Fruchtbarkeit ganz dem Herrn anheim zu stellen. Es gehört zum Großartigsten, dass Gott uns durch die Elternschaft zu Mitwirkenden seiner Schöpfung macht, indem er Menschen mit Ewigkeitswert neu ins Dasein ruft. Die Freude am Kind, die gemeinsame Fürsorge und das Erziehen vertieft noch einmal die Partnerschaft in der Ehe. „Das größte Geschenk für ein Kind sind Geschwister!“ Durch das gemeinsame Aufwachsen werden Charakterzüge wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Fähigkeit zum Teilen usw. „spielend“ gelernt ...

Wie viele Kinder sollen wir haben? Diese Frage muss jedes Ehepaar für sich vor Gott beantworten. Dabei sollen auch die Umstände wie psychische und physische Leistungsfähigkeit, Alter, Wohnungsmöglichkeiten, Einkommen usw. beachtet werden. Wünscht man sich die Kinder schon zu Beginn der Ehe, oder will man wegen der Ausbildung (Studentenehepaar) oder der Abzahlung der Wohnung noch ein wenig „warten“? Da gibt es gewiss einen Freiraum für die Entscheidung, die von *beiden* Ehepartner getragen werden soll.

Eine verantwortungsvolle Darstellung des Für und Wider der verschiedenen Möglichkeiten zur Familienplanung würde den Rahmen dieser „Ehevorbereitung“ sprengen. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass ein *grundsätzlicher* Verzicht auf Kinder die Ehe nicht zu jener Entfaltung gelangen lässt, die der Schöpfer in sie hineingelegt hat. Das wissen jene Paare am besten, die unter ihrer Kinderlosigkeit leiden ...

„Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“ (Gen 3,16). Den körperlichen Schmerz, den die Geburt verursacht, kann man durch eine entsprechende Vorbereitung reduzieren. Den Schmerzen, die Kinder in eine sich immer mehr von Gott entfremdende Welt hineinzugebären – mit den damit verbundenen Sorgen der Erziehung – können wir uns nicht entziehen.

Wie gehen wir damit um, wenn unser Kind behindert ist? – „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ (Ps 68,20). Spätestens hier erweist es sich, dass Ehevorbereitung mehr sein muss als sich ein paar Tipps holen für das Verbringen der Flitterwochen ...

#### *Die Ehe: Gabe und Aufgabe*

Gefühle lassen sich nicht konservieren. Als Christen müssen wir es aber ohnehin lernen, unser Verhalten nicht von unseren Gefühlen abhängig zu machen, sondern vielmehr die Empfindungen durch die innere Einstellung zu steuern. Das gilt auch für die Ehe. Wer nicht die *rechte Haltung* zu seinem Partner einnimmt, darf sich nicht wundern, wenn er auch bald nichts mehr für ihn empfindet. Die Liebe lebt von der täglichen Entscheidung, sie will *gelebt* werden!

Die Hürden des Lebens lassen sich nicht voraussehen. Durch das glaubensstärkende Zeugnis guter Vorbilder kann aber jene Zuversicht zu Gott gewonnen werden, die Mann und Frau „des kommenden Tages lachen lässt“ (Spr 31,25).

Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Genieße das Leben mit der Frau, die du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mühest unter der Sonne.  
(Koh 9,8–9)

## Anhang

### Die Übersetzungen der Bibel

Luther 2017: *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017*. Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2017.

GN 2018: *Gute Nachricht Bibel*. Durchgesehene Neuausgabe. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2018. (In interkonfessioneller Zusammenarbeit zwischen den katholischen und evangelischen Bibelwerken und den Freikirchen.)

### Abkürzungen der biblischen Bücher

#### Altes Testament

Gen	Genesis (1. Buch Mose)
Ex	Exodus (2. Buch Mose)
Lev	Levitikus (3. Buch Mose)
Num	Numeri (4. Buch Mose)
Dtn	Deuteronomium (5. Buch Mose)
Jos	Josua
Ri	Richter
Rut	Rut
1 Sam	1. Buch Samuel
2 Sam	2. Buch Samuel
1 Kön	1. Buch Könige
2 Kön	2. Buch Könige
1 Chr	1. Buch Chronik
2 Chr	2. Buch Chronik
Esra	Esra
Neh	Nehemia
Est	Ester
Ijob	Ijob (Hiob)
Ps	Die Psalmen
Spr	Sprüche Sprichwörter
Koh	Kohelet (Prediger)
Hld	Das Hohelied Salomos
Jes	Jesaja
Jer	Jeremia
Klgl	Die Klagelieder Jeremia
Ez	Ezechiel (Hesekiel)
Dan	Daniel
Hos	Hosea
Joel	Joël
Am	Amos
Obd	Obadja
Jona	Jona
Mi	Micha
Nah	Nahum
Hab	Habakuk
Zef	Zefanja
Hag	Haggai
Sach	Sacharja
Mal	Maleachi

#### Neues Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Brief an die Römer
1 Kor	1. Brief an die Korinther
2 Kor	2. Brief an die Korinther
Gal	Brief an die Galater
Eph	Brief an die Epheser
Phil	Brief an die Philipper
Kol	Brief an die Kolosser
1 Thess	1. Brief an die Thessalonicher
2 Thess	2. Brief an die Thessalonicher
1 Tim	1. Brief an Timotheus
2 Tim	2. Brief an Timotheus
Tit	Brief an Titus
Phlm	Brief an Philemon
Hebr	Brief an die Hebräer
Jak	Brief des Jakobus
1 Petr	1. Brief des Petrus
2 Petr	2. Brief des Petrus
1 Joh	1. Brief des Johannes
2 Joh	2. Brief des Johannes
3 Joh	3. Brief des Johannes
Jud	Brief des Judas
Offb	Die Offenbarung des Johannes

#### Apokryphen bzw. Spätschriften des AT

Tob	Das Buch Tobit (Tobias)
Jdt	Judit
1 Makk	1. Buch Makkabäer
2 Makk	2. Buch Makkabäer
Weish	Weisheit
Sir	Jesus Sirach
Bar	Baruch
GebMan	Das Gebet Manasses